

Gedanken zu Margot Honecker

Margot Feist/Honecker, geboren am 17.4.1927 in Halle, gestorben am 6.5.2016 im Exil in Santiago de Chile. 1949 war sie mit 22 Jahren die jüngste Abgeordnete der Volkskammer der DDR und überreichte dem Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik einen Blumenstrauß. Sie war zu jener Zeit Vorsitzende der Jungen Pioniere. 1953 heiratete sie den damaligen Vorsitzenden der FDJ Erich Honecker. Von 1963 bis 1989 war sie Ministerin für Volksbildung der DDR. Sie war Mitglied des Zentralkomitees der SED und der Volkskammer der DDR.

Aurich: Sie war eine tragische Person

Berlin – Eberhard Aurich (69, F.) war bis November 1989 Chef der DDR-Jugendorganisation FDJ, kannte Margot Honecker durch „gemeinsame Veranstaltungen“. Sie sei „freundlich, sachlich, kompetent“ gewesen, eine „einsatzbereite Frau“, aber auch „sehr resolut“. Aurich: „Wenn es darum ging, ob eine Schule oder etwas anderes gebaut werden sollte, setzte sie sich durch. Es wurde die Schule gebaut.“ Dennoch sei Margot Honecker eine tragische Person gewe-

sen. Ihr hoher Anspruch an Kita-Programm und Bildungswesen, das sich an der Pädagogik orientierte, habe dazu beigetragen, dass es in der DDR viele gebildete, intelligente Menschen gab. Aurich: „Sie hat nie verstanden, dass diese Leute aufgrund ihrer Bildung sich einbringen wollten, mehr Vertrauen erwarteten, ihre persönliche und materielle Situation verbessern wollten.“ War Margot Honecker ein Monster? Aurich: „Das war nie mein Eindruck.“



Berliner Kurier 08.05.2016

Ich ging von 1953 bis 1965 in die Schule der DDR, zunächst in die Lessingschule und später in die erweiterte Karl-Marx-Oberschule, an der ich das Abitur mit Auszeichnung ablegte. Ich ging gern in diese Schulen, erlebte einige bildungspolitische Umbrüche, so 1958 den Polytechnischen Unterricht und 1962 die neue Orientierung auf Abitur mit Berufsausbildung, weshalb ich 1965 sowohl das Abitur ablegte als auch die Facharbeiterausbildung als Betonfacharbeiter abschloss. Margot Honecker griff 1966 erstmals persönlich direkt in mein eigenes Leben ein. Weil die Schule es versäumt hatte, mich wie vorgeschrieben in fünf Fächern zu prüfen, sollte die mir auf Grund des Prüfungsergebnisses eigentlich zustehende Lessing-Medaille nicht verliehen werden. Margot Honecker entschied auf Bitten der Schule zu meinem Gunsten und ich erhielt die Auszeichnung nachträglich. Ich studierte dann an einem Pädagogischen Institut/später Pädagogischer Hochschule und erhielt am 20. Juni 1969 mit Unterschrift von Margot Honecker den Diesterweg-Preis als einer der besten Lehrerabsolventen dieses Jahres.

Ich ging als neuer FDJ-Funktionär allerdings der Volksbildung als engagierter Deutsch- und Staatsbürgerkunde-Lehrer verloren. Erst 1983 sollte ich es wieder direkt mit Margot Honecker zu tun kriegen. Sie gratulierte mir telefonisch zur Wahl zum 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ und schrieb mir später eine persönliche Karte. Sie war eine freundliche und kooperative Frau. Sie war kein Monster und auch keine „lila Hexe“. Sie war kompetent, sachlich, freundlich, aber natürlich auch politisch eloquent. Die sogenannte Klassenposition war ihr heilig.

Margot Honecker steht zweifellos für das insgesamt gute Bildungssystem der DDR. Sie stützte sich dabei auf prominente pädagogische Wissenschaftler. Die 10-Klassen-Schule, also das lange gemeinsame Lernen, ist ihr Kind. Die Betonung der Naturwissenschaften, der polytechnische Unterricht, die kulturelle Bildung, aber auch die politische Ausrichtung des Geschichts- und Staatsbürgerkundeunterrichts. Die Einführung des Wehrkundeunterrichts erklärte sie später entschuldigend mit Zwängen von Seiten der Armeeführung. Die Leistungen der DDR-Schüler im Lesen und Schreiben und in Mathematik waren gut. Das System war offen nach vorn, es gab viele Wege zur Hochschulreife. Auch gab es Spezialschulen für Sport, Mathematik und Musik. Das Bildungsprivileg blieb gebrochen. Kinder von Arbeitern und Bauern wurden besonders gefördert. Andere Länder übernahmen Etliches, so geriet Finnland auch mit den Erfahrungen der DDR an die Spitze der PISA-Wertung. Die Lehrer erfuhren eine solide pädagogische Ausbildung. Schulen und Kindergärten wurden gebaut, Margot Honecker ließ da nicht locker und setzte das Bauprogramm gegen alle Widrigkeiten durch, von dem heute noch die Bundesrepublik zehrt. Sie war auch für die Erziehungsheime und Jugendwerkhöfe zuständig. Das bleibt ein dunkles Kapitel, wenn man heute von Sachzeugen über die dort herrschenden katastrophalen Bedingungen hört. Leider gibt es ja kaum Vergleiche zu ähnlichen Einrichtungen im Westen. Wenn es diese gäbe, man denke nur an die Missbrauchs-Debatte im Westen, würde sich manches wohl historisch relativieren. Und was über die „Zwangsadoptionen“ erzählt wird, ist auch nicht der vollen Wahrheit entsprechend: Viele Kinder wurden von Flüchtenden einfach im Stich gelassen, kamen in neue Familien und wurden gefördert, was aber kaum einer wahrhaben will. Juristische Anklagen scheiterten schon 1994.

Margot Honeckers größte bildungspolitische Illusion war wohl, die Jugend der DDR zu kommunistischen Persönlichkeiten erziehen zu können, die anspruchslos und im Gemeinsinn den Ambitionen der Partei nur folgen. Kommunistische Erziehung gemäß Parteiprogramm der SED war ein illusionäres Ziel und hatte nichts mit der realen Bewusstseinslage der Bevölkerung zu tun. Nicht ohne Grund war Margot Honecker in diesem Zusammenhang auch ein Gegner des Zentralinstituts für Jugendforschung in Leipzig, das sie lieber geschlossen hätte, um die Wahrheit über die tatsächliche Bewusstseinsituation zu verschweigen.

In regelmäßigen Abständen kam es zu gemeinsamen Konsultationen zwischen ihr und mir im Beisein von Helga Labs oder Wilfried Poßner, die Vorsitzenden der Pionierorganisation. Denn in der Schule ging für die FDJ und die Pioniere nur so viel, wie in das Konzept der Ministerin passte. Das lief lange konfliktfrei, bis sich die Widersprüche im Lande zuspitzten. Im Zusammenhang mit der sogenannten Ossietzky-Schule-Affäre unterstellte uns in der FDJ Margot Honecker, wir seien zu lax und würden eine zu offene Debattenkultur pflegen, die ihre Lehrer nicht beherrschen könnten. Notwendig sei doch, stets einen klaren Klassenstandpunkt zu vertreten. Sie verstand uns nicht, als wir meinten, uns den wirklichen Fragen der Jugend zuzuwenden und im Dialog miteinander Fragen zu beantworten

und „Unklarheiten“ zu beseitigen. Sie wollte uns auch nicht verstehen, als wir in Vorbereitung des Pädagogischen Kongresses 1989 eine demokratische Aussprache unter den Schülern organisierten, aus der konstruktive Vorschläge für den Kongress entstanden. Kurzerhand sagte sie ein bereits vereinbartes Treffen mit der FDJ zu den Ergebnissen dieser Debatte ab. Gegen den Widerstand ihres Staatssekretärs konnte ich dann doch die Ergebnisse der Aussprache auf dem Pädagogischen Kongress verbreiten.

Im Herbst 1989 ging zwischen uns gar nichts mehr. Sie meinte, mir die Diktatur in China als Muster offerieren zu müssen, wollte bei den Protesten auf der Straße einfach durchhalten, schimpfte über mich, als ich moderne Sportkleidung forderte, und gab mir nach dem FDJ-Fackelzug mit den vielen Gorbi-Rufen nicht einmal mehr die Hand. Allerdings ist auch wahr, dass sie sich für das neue Jugendfernsehen 1999 einsetzte.

Viele Jahre später (2012) habe ich mich umfangreich, sachlich und kritisch zu ihrem Buch über die Volksbildung geäußert und ihr meine Meinung nach Chile geschickt. Sie schrieb mir daraufhin:

„Nur – und da scheiden sich unsere Geister, sind deine und meine Ansichten nicht vereinbar. Weil ich nach wie vor nicht von irgendeinem Standpunkt ausgehe, sondern vom Klassenstandpunkt, auch wenn du dies scheinbar für überholt hältst.

Du siehst im Gegensatz zu mir verfehlte Jugend- und Bildungspolitik als Ursache für das Scheitern des Sozialismus an und du lastest dem Sozialismus, dem System, wie es historisch gewachsen war, an, dass sich in ihm eine andere Jugendpolitik nicht hätte verwirklichen lassen, dass sich unsere Ideale wie die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit nicht verwirklichen ließen. Dabei lässt du außen vor, dass die Gestaltung einer sozialistischen Gesellschaft ein längerer historischer Prozess ist, der sich in Abhängigkeit von Vorangegangenen und den ihn umgebenden Umständen vollzieht. Orientiert an den Idealen, ist dieser Prozess widerspruchsvoll und immer nach vorn offen wie jede Evolution. Ich bin überzeugt, dass im Sozialismus wie er war trotz seiner noch vorhandenen Defizite alle Potenzen für seine weitere Entwicklung und Vervollkommnung vorhanden waren.

Wenn man jedoch bei der Betrachtung gesellschaftlicher Zustände, von Haltung und Handlungen der Menschen „die strategischen Interessen des Kapitalismus außen vor lässt“ (wie du angemerkt hast), kommt man zu bedauerlichen Fehlschlüssen. Dann kann man, wie du es tust, noch immer nicht akzeptieren, dass es eine Konterrevolution war, die zur zeitweiligen Niederlage des Sozialismus in ganz Europa geführt hat. Heute ist noch klarer als je zuvor, dass die Menschheit seitdem ungebremst in den Abgrund der kapitalistischen Gesellschaft zurück katapultiert wurde.

Du sagst d i e Jugend wollt nicht mehr im Sozialismus leben, ich lasse das einmal dahingestellt, aber so viel weiß man doch aus der deutschen Geschichte, Massen sind manipulierbar, Jugend ist verführbar.

Mich hat die Frage sehr bewegt, ob du und einige deiner Mitstreiter nicht gesehen haben, dass die Rufer für einen „anderen Sozialismus“ an dem Gerüst sägten – andere hatten schon die Axt angelegt – an dem Bau, auf dem an der Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft gezimmert wurde .

Wenn ich das Fazit deiner, eurer Betrachtungen ziehe, dann erübrigt sich wohl diese Frage.

Ja, du hast Recht, wenn du feststellst, dass uns Prinzipielles trennt. Deine und meine Ansichten unterscheiden sich im Prinzipiellen.“

Meine Antwort:

Liebe Margot,

herzlichen Dank für deine umfangreiche Antwort, die präzise den Unterschied unserer Sichtweise auf den Punkt bringt. Du hast Recht, nur, liebe Margot, ich wage es mir nicht auszumalen, welches die Konsequenzen gewesen wären, wenn wir diesen „Klassenstandpunkt“ 1989 „durchgezogen“ und darauf bestanden hätten, historisch Recht zu haben. Ich bin aber der Meinung und denke darüber viel nach, dass die Menschheit, will sie überleben, irgendwann Lösungen finden wird, die um des Überlebens willen natürlich auf Kooperation, auf Gemeinschaft setzen wird. Privates Eigentum wird da wohl bedeutungslos werden, Parteien werden da keine Rolle mehr spielen. Konzeptionen für eine solche Welt sehe ich jedoch kaum, die DDR wird dafür aber auch kaum ein Muster sein können, so sehr wir uns auch als Teil sozialer Bewegungen in der Welt im Nachhinein ansehen mögen. Die Gefahr neuer Heilsversprecher/Führer, die Gefahr, dass es bei dem Kampf um die Ressourcen in der Welt nicht immer friedlich zugehen wird, ist aber leider sehr groß!

Mit herzlichen Gruß

Eberhard Aurich

Viele meiner früheren Mitstreiter haben sich zu meiner Buchbesprechung geäußert. Es gab viel Zustimmung, aber auch Kritik. Ich hatte aber keinen Grund, an dieser etwas zu ändern.

Margot Honeckers Tragik besteht darin, dass sie als engagierte Antifaschistin am Aufbau eines guten Bildungssystems beteiligt war, aber nicht verstand, dass die von ihr maßgeblich mit erzeugte höhere Bildung auch mit neuen Ansprüchen der Ausgebildeten einherging: Wünschen nach einem besserem Leben im Materiellen, nach einem Sich-Umschauen-in-der-Welt, nach mehr Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement, nach mehr demokratischer Einflussnahme und weniger Vorschriften zum Denken und Verhalten, nach Freiheit einfach. Sie hat nicht begriffen, dass sie auf diese Weise sogar zum Untergang des Sozialismus als System beigetragen hat. Für sie ist die „Wende“ 1989 nur Konterrevolution. Das Denken und Fühlen der Absolventen der von ihr geleiteten Schulen und Hochschulen, der Mitglieder der FDJ und der Pionierorganisation hat sie nicht mehr interessiert.

Sie hat sich auch nie bemüht, sich damit verbundenen Fragen zu stellen. Sie beharrte darauf, dass die DDR das Beste ist, was es jemals in der Geschichte gab. Sie verhöhnte gar Tote an der Mauer: „Die brauchten ja nicht über die Mauer zu klettern, um diese Dummheit mit dem Leben zu bezahlen“.

Und das ist mehr als ein Irrtum, das ist einfach dumm und verstockt.

Ich hatte sie mal klüger eingeschätzt.

Möge sie in Frieden ruhen!

Eberhard Aurich

09.05.2016